



DER ERZBISCHOF VON BAMBERG

An die Priester, Diakone und
pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
in der Erzdiözese Bamberg

Bamberg, 24. Januar 2022

Liebe Schwestern und Brüder im pastoralen Dienst,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verkündigung, in der Liturgie und
in den karitativ-sozialen Aufgaben,

ich schreibe Ihnen heute, weil mir mitgeteilt wird und ich spüre, dass Sie das Gutachten, das am Donnerstag, 20. Januar 2022, in München veröffentlicht wurde, belastet und verunsichert. Ich fühle und leide mit Ihnen. Sie mühen sich täglich – und viele seit langer Zeit – im seelsorglichen Dienst für Ihre Mitmenschen und unsere Gesellschaft. Auch wenn Sie sich nichts haben zuschulden kommen lassen, spüren Sie, dass Ihnen durch Schuld und Versagen anderer die Arbeit erschwert wird und kalter Wind ins Gesicht schlägt. Was Sie erfahren und erleiden, trifft auch viele von unseren Gläubigen, vor allem Ehrenamtliche, die sich für IHRE KIRCHE einsetzen, weil ihnen Jesus Christus, sein Leben und seine Botschaft, die Werte des Christentums, die Gottesdienste und das kirchliche Leben, ihr Gotteshaus, ihr kirchlicher Kindergarten etc. wichtig sind. Grüßen Sie diese von mir, zeigen Sie ihnen Verständnis und schenken Sie ihnen Aufmerksamkeit.

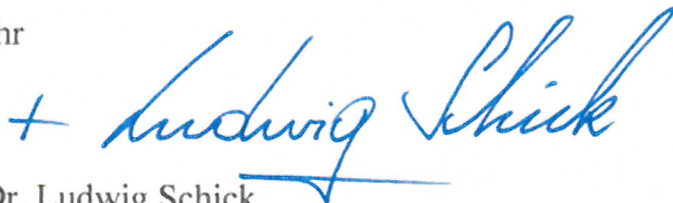
Sexueller Missbrauch und körperliche Gewalt gegen Kinder und Jugendliche sind Verbrechen, besonders im Raum der Kirche. Sie müssen geahndet und aufgearbeitet werden. Zum Christsein gehört, sich der eigenen Schuld und dem Versagen – die bewusst oder unbewusst geschehen sind – zu stellen. Wer von Vergehen anderer weiß, muss dies melden. Es gehört unabdingbar dazu, dass wir die Betroffenen, die Geschädigten und Opfer an die oberste Stelle bei all unserem Handeln stellen. Persönlich und auch als Institution müssen wir alles tun, um ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und Hilfen anzubieten. Wahrheit ist dabei ein hohes Gut, das niemals aus opportunistischen Gründen, aus Feigheit oder Selbstgerechtigkeit durch Unwahrhaftigkeit, Verschleierung oder Vertuschung gebeugt oder missachtet werden darf. Auch haben wir uns der

Aufgabe zu stellen, zu prüfen, welche systemischen Ursachen in unserer Kirche für den Missbrauchsskandal mitverantwortlich sind und welche Konsequenzen daraus gezogen werden müssen. In den verschiedenen Begegnungen und Gremien werden wir demnächst vertieft über die Situation der Kirche und unseren Dienst sprechen können und müssen. Tun Sie es auch miteinander.

Zugleich und vor allem möchte ich Sie mit diesem kurzen Schreiben ermuntern und bestärken, Ihren täglichen Dienst, das Evangelium Jesu Christi zu verkünden, die Gottesdienste lebensspendend zu feiern und in Ihrem seelsorglichen Wirken den Menschen nahe zu sein, gelassen und hoffnungsvoll fortzuführen. Unsere Zeit und unsere Zukunft brauchen die Schätze des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe aus Leben und Wirken, Tod und Auferstehung Jesu Christi. Unsere Gesellschaft und die Menschheit, aber – wie wir gerade schmerzhaft erfahren – auch unsere Kirche, benötigen die Werte und Tugenden der Wahrheit, der Treue, der Güte und des Wohlwollens, der Gerechtigkeit und des Friedens, der Menschenfreundlichkeit und Liebe, um leben und überleben zu können. Dafür sind ein authentisches Leben und ein wahrhaftiger Lebensstil von uns, den Zeuginnen und Zeugen der Frohen Botschaft, unerlässlich. Die Kirche Jesu Christi ist und bleibt unerlässlich!

Soweit für heute, liebe Schwestern und Brüder! Ich grüße Sie herzlich und erbitte Ihnen Gottes Segen.

Ihr



Dr. Ludwig Schick
Erzbischof von Bamberg